

# Kunstvoller Türöffner für das Schloss

12. Kunstpreis der VR-Bank Aalen für Johannes Pfeiffer

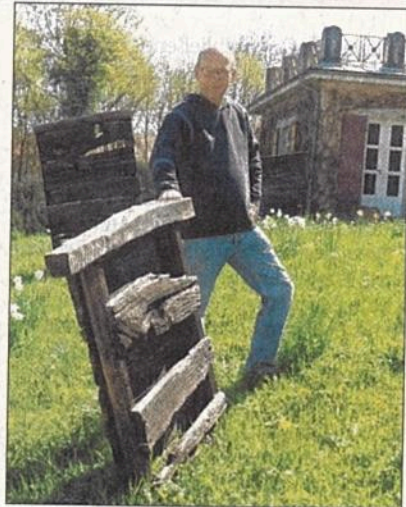
Als kunstvoller Türöffner betätigt sich der 12. Kunstpreisträger der VR-Bank Aalen auf Schloss Fachsenfeld. Johannes Pfeiffer hat nicht nur fünf aus altem Kastanienholz zusammengezimmerne Türen in den Park gestellt. Den Gästen der Vernissage und Preisübergabe am kommenden Sonntag und allen weiteren Ausstellungsbesuchern will er mit seinen Arbeiten die Augen öffnen für das „prekäre Gleichgewicht“ in der Welt.

WOLFGANG NUSSBAUMER

Seine Installationen und Arbeiten auf Papier weisen den gebürtigen Ulmer im Ansatz als Konzeptkünstler aus. Allerdings teilen sich seine Schöpfungen und ein Hauch der ihnen innewohnenden Ideen durch ihren ästhetischen Gehalt mit – ohne einen Wust von Erläuterungen. Das hängt wesentlich von seinem Talent und Willen ab, die Werke mit der Architektur, auf die sie treffen, ins Gespräch zu bringen. Aus der Kommunikation von Werk und Ort ergibt sich ein wesentliches Spannungselement der Ausstellung „usque ad eas portas“, wie ein Rundgang für die Medien Dienstagnachmittag gezeigt hat.

Den Titel (auf deutsch „bis zu diesen Toren“) bezieht Pfeiffer auf die römische Vergangenheit Aalens und speziell auf den Limes als Grenzwall. Sein Credo heißt Veränderung, Wandel, Werden und Vergehen. „Nichts bleibt, wie es ist“, stellt er fest. Deshalb sind die fünf verwiterten Türen für ihn unter anderem ein Symbol für eine Grenzüberschreitung. Man gelangt in einen anderen Raum, etwas Anderes, Neues, Unbekanntes. Meint Pfeiffer. Man kann jedoch auch zu ganz anderen Assoziationen gelangen. Zum Beispiel im Angesicht von Metallschalen, aus denen sich eine Flut von Maiskörnern ergießt.

Fäden verbinden die Gefäße mit der Architektur des Ökonomiegebäudes. Vielleicht sei hier sogar mal Getreide gelagert worden, gibt der 62-Jährige eine Interpretationshilfe. Wenn dann Scheinwerferkegel Schalen und Mais in goldenes Licht tauchen, wirken sie wie Quellen, aus denen Gold sprudelt. Oder einfach nur Energie in Form von Mais. Man



Johannes Pfeiffer hat aus Kastanienholz Türen gezimmert. (Foto: hag)

könnte diesen goldenen Reichtum jedoch auch als Reisschalen verstehen – als symbolische Kehrseite des Reichtums.

In jedem Fall ziehen die vom Scheinwerfer in Lichtstrahlen verwandelten Fäden die Blicke hinauf zu ihrem Ursprung. Er wolle mit dieser Konstellation das Materielle mit dem Immateriellen verbinden zu einem anderen Sein, erklärt Pfeiffer – zur geistigen Dimension des Bewusstseins.

Als Fingerübung dazu erweisen sich seine Arbeiten auf Papier, mit breitem Pinselstrich hingeworfene kalligrafisch reduzierte Formen aus schwarzer Acrylfarbe. Der Bildhauer hat sie „blind“ gemalt. Indem er mit geschlossenen Augen eine „in den Tiefen des Gehirns“ sich bildende Form zu einem Thema, das er sich ausgedacht hat, spontan visualisiert.

Dann wären da noch drei große Nistkästen in der Blumenwiese. Aber dazu kann man Johannes Pfeiffer am Sonntag selbst befragen; falls Jurymitglied Dr. Sabine Heilig in ihrer Einführung nicht schon deren Geheimnis lüftet.

**i** Preisübergabe mit Vernissage  
Sonntag, 24. April, 11 Uhr, Schloss  
Fachsenfeld.